

»Spielen Sie doch, was Sie wollen!«

»Spielen Sie doch, was Sie wollen!«

Neue und legendäre Musikerwitze

Aufgezeichnet von Jan Schumacher
und Danilo Tepša

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19599

2019 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlagillustration: Frits Ahlefeldt

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2019

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019599-4

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

Statt eines Vorworts: Die Verfasser warnen 7

»Wir sind doch alle gleich!«
Musiker im Allgemeinen 13

»Ich weiß auch nicht, wo wir sind«
Im Orchester 17

»Dieses grelle Sonnenlicht!«
Jazz, Rock, Pop 81

»Mein lieber Schwan!«
Sänger – alleine und im Rudel 95

»Hochmut kommt vor dem Quintfall«
Zulieferbetriebe – Komponisten, Kritiker
und andere Roadies 111

Finale morendo ridicoloso
Kalauer zum Schluss 121

Reprise 123

Zu den Autoren 124

Statt eines Vorworts: Die Verfasser warnen

Es ist der kürzeste Musikerwitz und vermutlich auch der berühmteste. »Geht ein Musiker an der Kneipe vorbei.«

Zugleich ist es die wohl kürzeste Musikertragödie. Denn es wäre eine absolute Katastrophe, würde ein Musiker tatsächlich an der Kneipe vorbeigehen. Schließlich sitzen in dieser etliche Kollegen und Kolleginnen, die sich einen Witz nach dem anderen erzählen.

Tonkünstler sind erwiesenermaßen ein geselliges Völkchen, und auch die Entstehung dieses Bandes lässt sich auf kontinuierliche und ausführliche Gaststättenbesuche zurückführen. Diese Besuche halfen einerseits, die Strapazen des Musikstudiums auszubalancieren, und brachten andererseits immer neue Ideen und die Planung vielfältiger musikalischer Projekte mit sich – und eben auch Witze, Zoten und Anekdoten.

Davon gibt es über Musiker auffallend viele (über Bankangestellte, Sportler oder Pharmazeuten beispielsweise kennt man deutlich weniger bis gar keine lustigen Geschichten), was daran liegen mag, dass leidenschaftliche Musiker gern etwas exzentrisch oder auf ganz individuelle Weise »speziell« sind. Vielleicht

liegt es auch daran, dass Musiker besonders gern und gut über sich selbst und den eigenen Berufsstand lachen können – wie soll man es auch anders aushalten als mit Galgenhumor!? Oder es mag daran liegen, dass sie in ihren zahlreichen Probenpausen gerne Geschichten hören und gleich wieder weitererzählen – manche »offiziell verbürgte« Dirigentenanekdote findet man in der Literatur an verschiedenen Stellen mit den Namen unterschiedlicher Pultstars!

»Weitererzählen« ist ein gutes Stichwort. Die Verfasser müssen eingestehen, dass ein *Witzbuch* nicht mehr als ein Hilfsmittel sein kann, denn der Witz ist natürlich eine mündliche Gattung und muss als solche auch gepflegt werden. Es sei daher ausdrücklich vor fehlerhaftem Gebrauch gewarnt und angemahnt: Wer das Buch nur still vor sich hin liest, schmunzelt und es dann in den Schrank stellt, handelt ausdrücklich gegen den Willen der Verfasser! Verstehen Sie diesen Band vielmehr als eine Anleitung und Anregung, sich im (für den Witz so überlebenswichtigen) Weitererzählen zu üben.

Die Präsentation eines Witzes ist mindestens ebenso wichtig wie der Inhalt oder die Pointe. Und die Präsentation beginnt mit dem Setting, man könnte sagen mit dem Bühnenbild. Wählen Sie also mit Bedacht, wo Sie eine oder mehrere dieser humoristischen Perlen zum Besten geben. Es handelt sich zwar aus-

schließlich um die Privatmeinung der Verfasser, und es mag auch durchaus Ausnahmen geben, dennoch würden wir von Beerdigungen, Insolvenzverhandlungen und dem Termin beim Scheidungsanwalt generell abraten. Halten Sie sich bei der Auswahl der Lokalität an ein paar einfache Kriterien wie angenehme Sitzgelegenheiten, entspannte Atmosphäre und Zuhörerschaft sowie kulinarische und idealerweise gebrauchte oder destillierte Unterstützung. Viel kann dann nicht mehr schiefgehen.

Bei der eigentlichen Aus- und Aufführung dann gibt es einige simple Grundregeln: Tiefe Bauchatmung bereitet Ihr Zwerchfell auf das baldige Lachen vor und sorgt gleichzeitig für die nötige Stütze. Besonders wichtig wird dies, wenn in Ihrer Auswahl Sängergewitze eine große Rolle spielen. Je lebensechter Sie die Kollegen von der Opernbühne stimmlich darstellen, umso größer der Effekt, wenn diese dann mittels Pointe auf ihr Alltagsmaß zurechtgestutzt werden.

Üblicherweise ist man nicht mit einer Kiste voller Kostüme unterwegs. Also ist es entscheidend, den im Witz auftretenden Dirigenten nur mit der Stimme hinreichend hochnäsiger und den Jazzgitarristen genügend verlangsamt und derangiert erscheinen zu lassen, um sie dem Publikum vors innere Auge zu führen. Überhaupt, das Publikum. Je besser Sie es ken-

nen, desto leichter wird es zu begeistern sein. Sind die Damen und Herren schwer von Begriff (manche würden sagen: Schlagzeuger oder Bratschisten), lohnt es sich vielleicht, vor der Pointe kurz zu pausieren, damit alle ihre Gedanken sammeln können. Oder Sie lassen erforderliche Zusatzinformationen und Erklärungen bereits elegant in den Text mit einfließen. Das liegt ganz bei Ihnen.

Das Erzähltempo richtet sich im Übrigen nicht nur nach der intellektuellen Auffassungsgabe Ihrer Zuhörer, sondern auch nach dem aktuellen Grad Ihrer eigenen geistigen Wachheit und eventueller Intoxikation – und nach der Qualität des zu erzählenden Materials natürlich. (So mancher Klavierkomponist ist einem auch postum dankbar, wenn man über die eine oder andere weniger gelungene Passage gnädig drüberhuscht. Mindestens einer der Verfasser konnte so auch von mangelnder Übedisziplin ablenken.)

Jedenfalls: Seien Sie spontan und flexibel, atmen Sie ruhig, trinken Sie genug und lachen Sie viel. Gerne auch zur Vorbereitung der Pointe, das hilft den eben schon erwähnten langsameren Zuhörern ungemein.

Am wichtigsten aber: Haben Sie Spaß, nehmen Sie weder dieses Buch noch sich selbst und schon gar nicht die Verfasser allzu ernst!

Wir danken ganz besonders Professor Kunibert Schäfer und allen denjenigen, die uns in den vergangenen Jahren durch mündliche Überlieferungen mit Witzen versorgt haben!

Jan Schumacher – Danilo Tepša

»Wir sind doch alle gleich!«

Musiker im Allgemeinen

Ein Dirigent, ein Tenor und ein Gitarrist unterhalten sich über ihre letzte Konzertsache. Der Dirigent hat sich davon einen SUV gekauft und war mit dem restlichen Geld im Nobelrestaurant. Der Tenor war vier Wochen auf den Bahamas und hat den Rest in Aktien angelegt.

Beide fragen den Gitarristen: »Sag, was hast du mit deiner letzten Gage gemacht?«

»Einen Wollpulli gekauft.«

»Einen Pulli ... Und der Rest?«

»Den hat meine Mama dazugegeben.«

Ein Tanzmusiker kommt zum Arzt. Der sagt ihm, er habe nur noch 10 Tage zu leben.

Der Musiker macht den Kalender auf: »Ich brauche dringend den 22., 23. und 24. Oktober und den 4. November.«

Ein Musiker trifft zufällig im Plattenladen seinen Hausarzt.

»Herr Doktor! Gut, dass ich Sie treffe. Sind meine Blutwerte schon zurück? Wie lange habe ich noch zu leben?«

»Naja, ein Doppelalbum würde ich mir jetzt nicht mehr kaufen ...«

Ein Musiker hat sich verlaufen und fragt einen Passanten um Rat: »Wie komme ich in die Philharmonie?«

»Üben, üben, üben!«

Ein Dirigent ärgert sich über zwei Musiker, die sich immer verspielen: »Was ist denn nur los mit Ihnen?«

»Tut mir leid, aber ich habe nicht geübt.«

»Und mit Ihnen?«

»Wir üben immer zusammen.«

Talentwettbewerb für Hunde: Auf der Bühne befindet sich ein großer Haufen Knochen, mit dem jeder Hund etwas bewerkstelligen soll. Als Erstes kommt die Hündin eines Architekten auf die Bühne. Innerhalb kürzester Zeit baut sie aus den Knochen mit exakter

statischer Berechnung ein Meisterstück neogotischer Architektur. Tosender Applaus im Publikum. Doch schon kommt Kandidat Nr. 2 auf die Bühne: die Hündin eines Physikers. Sie wirft das Bauwerk zu Boden und setzt aus den Knochen in einer knappen halben Minute eine überzeugende Hypothese zur Gravitationskonstante zusammen. Wohl kaum noch zu übertreffen, doch schon kommt Kandidat Nr. 3: der Hund eines Musikers.

Der geht auf die Bühne, trinkt zuerst das Bier seines Herrchens aus und vernascht anschließend die beiden Hündinnen. Der Musikerhund verbeugt sich und fragt: »Wo gibt's das Geld für den Auftritt?«

Eine Gruppe Touristen kommt in ein Hotel. Als sich der Hotelmanager nach dem Check-in das Gästebuch anguckt, stellt er fest, dass drei Herren ihren Beruf noch nicht angegeben haben. Zur Klärung schickt er seinen Pagen auf das betreffende Zimmer.

Dieser kommt nach zwei Minuten wieder zurück und entgegnet: »Alle drei sind Musiker.«

»Haben Sie die Herren gefragt?«, will der Chef wissen. »Nein, aber der Erste hat sich gerade seine Schuhe an der Gardine abgeputzt, der Zweite hat ins Waschbecken gepinkelt, und der Dritte hat laut gerufen: ›Sind denn keine Mädels hier?‹«

Was ist der Unterschied zwischen einem Musiker und einem Schauspieler?

Der Schauspieler räumt das dreckige Geschirr aus dem Waschbecken, bevor er reinpinkelt.

Treffen sich zwei Musiker. Fragt der eine: »Heute schon etwas gefrühstückt?«

Der andere: »Nein, noch keinen Schluck!«

Was sind die drei ärgsten Feinde des Musikers? Frische Luft, das Beißen der Sonne in den Augen und das unerträgliche Geschrei der Vögel.

»Ich weiß auch nicht, wo wir sind«

Im Orchester

»Wer ist in eurem Orchester eigentlich der Musikalischste?«

»Der Cellist.«

»Spielt er denn wirklich so gut?«

»Keine Ahnung, er geht immer raus, bevor wir mit dem Spielen anfangen.«

Was ist der Unterschied zwischen einem Kamel und einem Orchester?

Das Kamel kann sieben Tage arbeiten, ohne zu saufen.

Streicher

Woraus besteht ein Streichquartett?

Aus einem guten Geiger, einem schlechten Geiger, einem frustrierten Geiger und einem Anti-Geiger.

Vier Freunde eines Komponisten spielen in einem Laien-Streichquartett. Zu seinem Geburtstag wollen sie ihm eine besondere Freude machen und führen eines seiner Stücke auf. Als sich der Komponist artig bedankt, fragt einer der vier: »Und, war es gut? Wie war das Tempo?«

»Eure Tempi waren alle gut, ich glaube, deins hat mir am besten gefallen.«

Die Mitglieder eines Streichquartetts wollen als Krönung ihrer Laufbahn ein Bordell gründen. Der erste Geiger soll sich um die Finanzierung, der zweite Geiger um die Möblierung kümmern. Der Bratscher wird beauftragt, ein Grundstück zu erwerben, und der Cellist soll die Damen anheuern.

Nach einigen Wochen findet eine Lagebesprechung statt: Das Geld ist besorgt. Die Möbel stehen abrufbereit. Der Bratscher hat leider noch kein passendes Grundstück gefunden. Der Cellist berichtet, er habe großartig aussehende Mädchen engagiert, alle um die 13 bis 15 Jahre alt.

Entsetzen bei den Quartettgenossen! »So jung?«, fragen sie.

»Na klar«, sagt der Cellist, »bis der Bratscher das Grundstück hat, sind die Mädels alt genug!«

Fragt der erste Geiger den Cellisten: »Wenn ich mit deiner Frau geschlafen habe, sind wir dann eigentlich verwandt?«

»Nein, aber quitt!«

Der zweite zum ersten Geiger: »Du, ich glaube, deine Frau betrügt uns.«

»Ich hätte gern ein paar Violinstücke«, sagt der Mann im Musikgeschäft.

»Tut mir leid«, sagt der Verkäufer, »wir verkaufen Geigen nur im Ganzen.«

Wie nennt man den Geigenkoffer in Kuba?
Fidel Castro.

Woran erkennt man einen zweiten Geiger?
An der verrosteten e-Saite.

Sagt ein Starviolinist zu seinem Freund: »Du glaubst nicht, wer mich heute angerufen hat ... Karajan!«
»Und, was hat er gesagt?«
»Falsch verbunden.«

Ein junger Geiger gibt sein erstes Konzert, aber leider sitzt nur eine Frau im Saal.

Sagt er: »Heute, meine Gnädigste, spiele ich nur für Sie.«

Sie: »Na dann aber schnell, ich muss hier anschließend noch sauber machen.«

In einer Oper haben die zweiten Geigen über eine längere Passage Tremolo zu spielen. Auf einmal beugt sich einer zu seinem Nachbarn und fragt: »Wo sind wir?«

»Weiß ich auch nicht, aber in 10 Minuten ist die Oper aus!«

Wie schützt man eine Geige vor Diebstahl?

Man legt sie in einen Bratschenkoffer!

Wie schreibt man ein Violinkonzert ganz schnell in ein Bratschenkonzert um?

Man halbiert das Tempo!

Was macht man mit dem ersten Geiger nach einem Schlaganfall?

Man setzt ihn ans erste Bratschenpult!

Was macht man, wenn er kurz darauf stirbt?

Er kommt einfach in die zweite Reihe!

Wenn jemand einen Geiger-Witz erzählt, lachen die Zuhörer.

Wenn jemand einen Bratscher-Witz erzählt, nicken alle zustimmend.

Was ist der Unterschied zwischen dem ersten und zweiten Pult der Bratschen?

Üblicherweise ein halber Takt und ein Ganzton.

Was ist der Unterschied zwischen Bratsche und Zwiebel?

Wenn man eine Bratsche klein hackt, weint kein Mensch.

Warum bevorzugen Bratscher durchsichtige Brotdosen?

Damit sie auf einen Blick wissen, ob sie auf dem Weg zur Probe sind oder schon auf dem Heimweg.

Was sitzt im Orchester und bohrt in der Nase?

Ein Bratscher, der das Letzte aus sich herausholt!

Warum üben Bratscher immer mit Metronom?

Irgendwas muss sich ja beim Üben bewegen.

Was haben ein Bratscher und ein Unwetter gemeinsam?

Beide setzen meistens zum falschen Zeitpunkt ein.

Orchesterkonzert, am 2. Bratschenpult große Verwirrung. Ratsuchende Frage an das 3. Pult der 2. Geigen:

»Wo sind wir?«

»Takt 178 ... Takt 179 ... Takt 180 ...«

Der Bratschist: »Keine Details! Welches Stück?!?«

Der Dirigent zum Bratschisten: »Sie haben da Trio-
len!«

Der Bratschist starrt auf sein Hemd: »Wo, wo, wo?! ...
Nimm sie weg!«

Ein Bratscher geht zum Psychiater und sagt:

»Herr Doktor, ich habe ein Problem: Ich rede im
Schlaf.«

»Das machen doch viele Leute.«

»Ja, aber das ganze Orchester lacht schon über mich!«

Es wurden Einsparmaßnahmen für das nächstjährige Budget eines Orchesters diskutiert. Durchgesetzt hat sich dann doch die Idee, bei den Pultlampen der Bratschisten Bewegungsmelder zu installieren.

Ein Bratscher und ein Cellist stehen auf einem sinkenden Schiff.

Cellist: »Hilfe, ich kann nicht schwimmen!«

Bratscher: »Keine Angst, tu einfach so als ob.«

Die Orchestermitglieder beobachten, wie ein Bratscher vor jeder Probe einen Zettel aus seinem Spind nimmt und einen heimlichen Blick darauf wirft. Der Konzertmeister sieht das eine Weile mit an und wird zuletzt so neugierig, dass er eine kurze Abwesenheit des Bratschers nutzt und sich den geheimnisvollen Zettel anschaut.

Er liest die wenigen Worte: »Bratsche links, Bogen rechts!«

Alle Kinder in der Klasse werden vom Lehrer gefragt, was ihre Väter von Beruf sind. Der eine sagt: »Mein Vater ist Dachdecker«, ein anderer sagt: »Meiner ist Maler.« So geht es weiter.

Der letzte Junge sagt: »Mein Vater ist Striptease-Tänzer in einer Nacktbar.« Der Lehrer wird rot.

Am nächsten Tag kommt der Lehrer zu dem Jungen und sagt: »Ich war gestern bei einem Konzert und habe deinen Vater als Musiker im Sinfonieorchester mit

seiner Bratsche gesehen. Wieso sagst du, er sei Strip-tease-Tänzer?»

Darauf der Junge: »Ich habe mich so geschämt.«

Unmittelbar vor dem Auftritt des Orchesters stellt der Konzertmeister fest, dass der Dirigent noch nicht da ist. In seiner Verzweiflung fragt er, ob jemand aus dem Orchester schon einmal dirigiert hat. Nach einigem Warten ist der 2. Bratscher der Einzige, der sich meldet. Und so dirigiert der Bratscher das Konzert.

Nach dem Auftritt begegnet ihm der 1. Bratscher in der Garderobe und fragt: »Wo warst du denn eigentlich heute Abend?«

Ein Bratscher fährt am Zoll vorbei, auf dem Sitz liegt sein Bratschenkoffer. Der Zollbeamte: »Machen Sie mal den Koffer auf!«

Er findet darin ein Maschinengewehr. Daraufhin der Zollbeamte: »Gut, fahren Sie weiter – ich dachte schon, da wäre eine Bratsche drin!«